

DAS ANLEGERMAGAZIN DER BANK LINTH
// AUSGABE 2.09 //

invest

04 // KRÄFTIGE ZWISCHENERHOLUNG DER AKTIENMÄRKTE
10 // WIE DIE BANK LINTH DIE KRISE MEISTERT
15 // UNSERE EXPERTEN ANTWORTEN

FOKUS: DIE BANK LINTH UND DIE FINANZKRISE

ANLAGEKOMPETENZ



Das Wirtschaftsmagazin «Bilanz» hat erstmals ein Private-Banking-Rating erstellt. In der Kategorie «Universalbanken Regional» wurden wir mit dem 2. Rang ausgezeichnet. Besonders lobte die Jury unser «astreines» Depot. Diese Anerkennung bestätigt unsere Anlagekompetenz. Sie wird durch unsere Zugehörigkeit zur Liechtensteinischen Landesbank Gruppe noch unterstrichen.

Diese Kompetenz setzen wir Tag für Tag ein, damit Sie sich auch in schwierigen Zeiten Ihre Wünsche erfüllen können. Sprechen Sie heute noch mit uns! Wir werden gemeinsam Antworten finden.



AUS DEM INHALT

04 // **MÄRKTE.** BÄRENMARKT-
RALLYE BRINGT ZWISCHEN-
ERHÖLUNG.

08 // **FOKUS.** REGIONALBANKEN
IM WANDEL

14 // **PRODUKT.** LINTHBANKING
ERMÖGLICHT EINE DIGITALE
BANKBEZIEHUNG

SEHR GEEHRTE LESERIN, SEHR GEEHRTER LESER

Die Finanzkrise bewegt weiterhin die Gemüter. Wer ist schuld an diesem Erdbeben, das kaum einen Stein auf dem anderen liess? Wann ist die Krise überwunden? Und: welche Werte werden den erwarteten Aufschwung überleben? Werden wir uns als Gesellschaft zu gewissen Selbstbeschränkungen verpflichten können oder nimmt unsere Gier nach «immer schneller, immer mehr» sofort wieder überhand?

Niemand kennt die Zukunft. Aber jedermann kann die Zukunft durch sein eigenes Verhalten mitprägen.

Mit der vorliegenden Ausgabe von «Invest» betrieben wir etwas Nabelschau. Wir wollen Ihnen gerne vermitteln, welche ersten Lehren wir in der Bank Linth aus der Finanzkrise gezogen haben und warum wir unserer Meinung nach trotz Finanzkrise für die Zukunft sehr gut aufgestellt sind. Wie bereits an gleicher Stelle in der Ausgabe 4/2008 festgehalten, sind wir unseres Erachtens bescheiden geblieben und nicht der Versuchung erlegen, Geschäfte ausserhalb der Region zu tätigen. Wir haben vorsichtig gehandelt und dabei auf eine gesunde Eigenkapitalbasis geachtet. Wir vertrauen auf eine gewisse Selbstregulierung, in dem wir anstreben, dass möglichst viele unserer Mitarbeitenden in der Region wohnen. Und wir verfolgen eine vernünftige Lohnpolitik ohne Exzesse.

Welche weiteren Erkenntnisse wir für die gesunde Bank Linth ableiten, können Sie ab Seite 10 lesen. In einem intensiven Gespräch fühlte uns Martin Spieler, Chefredaktor der «Handelszeitung», auf den Zahn.

Wenn Sie nach der Lektüre dieser Ausgabe noch Fragen zur Bank Linth haben, sei es bezüglich der Ausrichtung oder eines anderen Aspekts, stellen Sie uns diese unter invest@banklinth.ch zu. Gerade in dieser Zeit der Überwerfungen und Umwälzungen ist es besonders wichtig, dass wir alle, Mitarbeitende, Kunden, Aktionäre und Lieferanten, gemeinsam Antworten finden auf die grossen Herausforderungen der Zukunft.

Freundliche Grüsse

Prof. Dr. Heinz Knecht
Verwaltungsratspräsident

Thomas Eichler
CEO

MARKTAUSBLICK //

KRÄFTIGE ZWISCHENERHOLUNG DER AKTIENMÄRKTE TROTZ SCHWACHEM UMFELD

In einer sechswöchigen Rallye wurden die globalen Aktienmärkte wieder in die Nähe der Jahresendstände von 2008 herangeführt. Die am ärgsten gebeutelten Sektoren, allen voran der Finanzsektor, konnten sich am deutlichsten erholen. Während die letzten Prognosen der führenden Konjunkturforschungsinstitute für das laufende Jahr erneut massiv nach unten korrigiert wurden, blickt der Aktienmarkt etwas weiter in die Zukunft und geht von einer allmählichen Normalisierung der Lage aus.

Selbstverständlich macht auch eine heftige Bärenmarkt-Rallye noch keinen neuen Bullenmarkt. Aber der rekordhohe Anteil an pessimistisch gestimmten Anlegern im März 2009 ist ein klares Indiz dafür, dass der Markt massiv überverkauft war. Die Nachrichtenlage ist weiterhin widersprüchlich und der

Markt reagiert sehr volatil sowohl auf positive wie auch auf negative Nachrichten. Die Tatsache, dass der Markt gute Meldungen mit Avancen quittiert, zeigt allerdings, dass die Front der Bären im Abbröckeln begriffen ist. Eine Reihe von vorlaufenden Indikatoren hat zuletzt eine Verlangsamung der Bewegung nach unten signalisiert, allerdings bedeutet dies absolut noch keine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation. Der Internationale Währungsfonds (IWF) erhöhte in seinem halbjährlich erscheinenden Bericht die Verlustprognosen für Kredite und Wertschriften auf die astronomisch hohe Summe von vier Billionen US-Dollar.

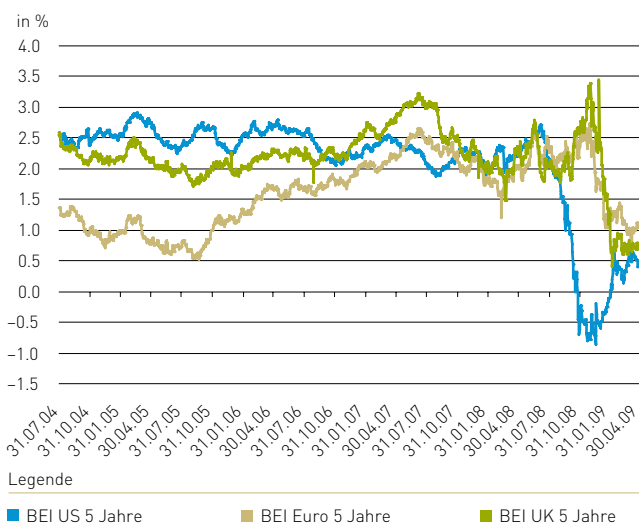
AUFSTREBENDE MÄRKTE BAUEN OUT-PERFORMANCE AUS // Es besteht demzufolge kein Zweifel darüber, dass

sich die Situation der Realwirtschaft in den kommenden Monaten weiter verschlechtern wird. In den USA wurden die Gewinnerwartungen für das laufende Geschäftsjahr nochmals um 2.5% reduziert, was zu einer Gewinnreduktion von rund 12.5% gegenüber dem Vorjahr führen würde. In Europa sieht die Situation mit einer Gewinnreduktion von rund 14.5% ähnlich aus. Japan verzeichnete allein im letzten Monat eine Reduktion um 9%.

Die aufstrebenden Märkte haben sich seit Februar deutlich von den entwickelten Märkten (USA, Europa, Japan) abgekoppelt und ihre Outperformance bis zum aktuellen Zeitpunkt gar noch ausgebaut. So konnten die BRIC-Länder (Brasilien, Russland, Indien und China), gemessen in Schweizer Franken, seit Jahresbeginn zwischen 17% (Indien) und 34% (China) zulegen. Teilweise ist die bessere Performance gerechtfertigt, denn insbesondere der Bankensektor dieser Staaten ist weit weniger mit schlechten Krediten aus Hypothekengeschäften kontaminiert. Generell besteht aber auch hier die Gefahr, dass die Gewinnschätzungen mit etwas Verzögerung noch unter Druck geraten.

KONJUNKTURELLER TIEFPUNKT WIRD ABSEHBAR // Trotz negativer Prognosen für die Realwirtschaft liessen die Erholung der US-Märkte seit Anfang März und die schwachen Anzeichen, dass sich der Abschwung in den übrigen grossen Wirtschaftsnationen verlangsamt, vorsichtigen Konjunkturoptimismus aufkommen. Dazu beigetragen haben auch die aggress-

→ 5-JÄHRIGE INFLATIONSERWARTUNG USA, EUROLAND, UK //



Quelle: LLB Asset Management / Bloomberg

siven politischen Massnahmen, wie die massive und unkonventionelle Lockerung der Geldpolitik, die Rettungspläne für Finanzinstitute und die finanzielle Unterstützung für notleidende aufstrebende Märkte.

Vom aufgehellten Umfeld konnten die Unternehmensanleihen profitieren, für welche die Risikoaufschläge deutlich gefallen sind. Doch es gibt nach wie vor gewichtige Belastungsfaktoren für die Konjunktur: Der Abbau der Verschul-

dung bei den US-Konsumenten hat erst begonnen, und im Finanzsektor fand in der Summe noch keine Schuldenreduktion statt. Eine Belebung der Konjunktur wird deshalb frühestens im vierten Quartal dieses Jahres →

→ KOMMENTAR //

DEFLATION ODER INFLATION: SO KÖNNEN SIE IHR ERSPARTES SCHÜTZEN

Uns Medien wird oft vorgeworfen, wir seien Schwarzmalen. Doch dieses Mal ist es die Schweizerische Nationalbank (SNB), die nicht nur rabenschwarze Prognosen für die Wirtschaft verbreitet, sondern auch noch vor einer Deflation in der Schweiz warnt. Deflation bezeichnet eine Phase anhaltend sinkender Preise, in der die Konsumenten und Unternehmen in einem Käufer- und Investitionstreik gehen und die Arbeitslosigkeit rasch zunimmt. Denn erwarten die Konsumenten heute, dass es morgen noch billiger wird, verschieben sie ihre Einkäufe in die Zukunft. Für die Wirtschaft ein Horrorszenario. Erstmals seit fünf Jahren ist denn auch die Schweizer Teuerung negativ. Um die Deflationsgefahr zu bannen, die mit einer Aufwertung des Frankens verbunden ist, setzt sich die Nationalbank für eine Schwächung unserer Währung und einer Stärkung des Euro ein.

Mit ihrem Kampf gegen die Rezession ist die SNB nicht alleine. Die wichtigsten Notenbanken der Welt kämpfen mit unvorstellbar hohen Milliardensummen gegen die Rezession. Um die Folgen der Finanzkrise zu dämpfen und die Konjunktur anzukurbeln, schrecken die Währungshüter nicht davor zurück, die Notendruckmaschine anzuwerfen und kräftig neues Geld in die Märkte zu pumpen. Was angesichts der derzeitigen deflationären Phase Sinn macht, dürfte uns später aber teuer zu stehen kommen. Wer wohl wird all die Milliarden-Pakete zur Stützung der Wirtschaft dereinst bezahlen? Ja richtig, die Steuerzahler. Doch das wird nicht reichen. Sollten all die Notfallprogramme für die Wirtschaft tatsächlich greifen, wird es für die Notenbanken sehr schwierig werden, in zwei bis drei Jahren eine Inflation zu verhindern. Die Chancen, dass wir aus einer deflationären Phase in einer Zeit mit einer stark steigenden Teuerung geraten, erachte ich als hoch, zumal diese den USA helfen würde, ihren gewaltigen Schuldenberg abzutragen.

Deflation oder Inflation: Als Anlegerin und Anleger sollte man sich gegen beide Szenarien absichern. Während es bei einer Deflation ratsam ist, viel Cash und erstklassige Anleihen wie Bundesobligationen zu halten, empfiehlt es sich bei einer Inflation in Anleihen mit Inflationsschutz oder in Sachwerte, etwa in Immobilien, zu investieren. Denn diese gewinnen mit der steigenden Teuerung an Wert, während sich Hypothekenschulden verringern. Auch erstklassige Aktien wie Nestlé oder Roche bieten einen guten Inflationsschutz. Eine einigermaßen verlässliche Absicherung gegen den Wertzerfall des Ersparten bietet sowohl in einer Deflation als auch in einer Inflation nur das Gold. Da derzeit niemand weiss, ob die Risiken für eine Deflation oder eine Inflation höher sind, sollte man nicht alles Geld auf eine Karte setzen. Vielmehr würde ich einen Teil des Vermögens liquid behalten, einen Teil in Immobilien und Gold investieren und mit einem Teil auf tief bewertete Qualitätsaktien und -obligationen möglichst mit Inflationsschutz sowie Staatsanleihen setzen. Auch in der Krise lohnt es sich, zu diversifizieren und nicht alle Eier nur in ein einziges Körbchen zu legen.

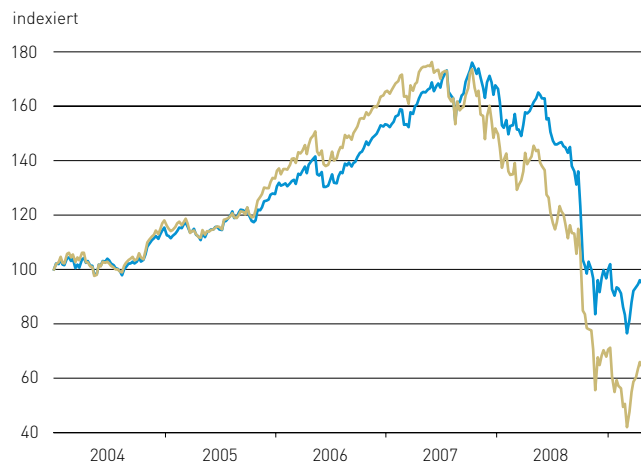
MARTIN SPIELER

Chefredaktor der Handelszeitung



Martin Spieler ist Chefredaktor der Handelszeitung, moderiert die Sendungen «Handelszeitung-Börsenstandpunkte» auf SF2 sowie «BörsenTrend» auf TeleZüri und kommentiert täglich das Börsengeschehen für Radio 24. Er gibt im Kommentar seine persönliche Meinung wieder.

→ DEUTLICHE ERHOLUNG DER FINANZTITEL //

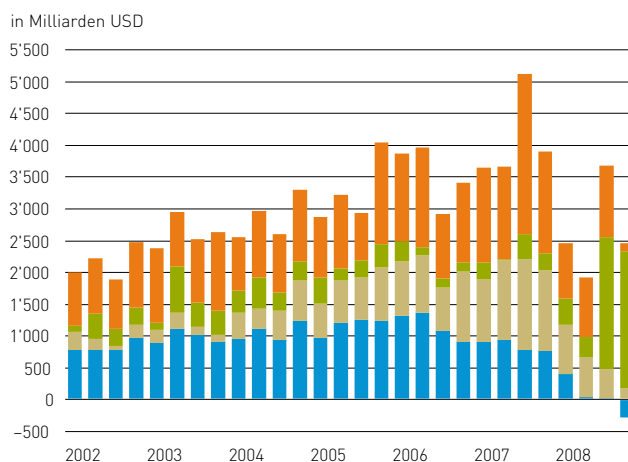


Legende

■ MSCI World Total Return Index
■ MSCI World Financials Total Return Index

Quelle: LLB Asset Management / Thomson Datastream

→ KREDITAUFNAHME USA //



Legende

■ Haushalte
■ Unternehmen ex Finanzwerte
■ Staat
■ Finanzsektor

Quelle: LLB Asset Management / Federal Reserve

→ oder im ersten Quartal 2010 erwartet. Für Investoren empfiehlt sich deshalb weiterhin eine vorsichtige Ausrichtung. Unternehmensanleihen aus bedeutenden Sektoren wie Telekommunikation und Versorger mit guter Bonität bieten Renditeaufschläge, die über jene während einer normalen Rezession hinausgehen. Eine breite Titeldiversifikation bleibt aber oberstes Gebot gegen wahrscheinlich noch drohende Kreditausfälle vor allem bei zyklischen Unternehmen.

SCHNELLERE WÄHRUNGSERHOLUNG

IN DEN USA // An den Währungsmärkten herrscht nach wie vor die Ansicht, dass die Europäische Zentralbank (EZB) zu verhalten auf die schwere Wirtschaftskrise reagiert hat und sich deshalb der wirtschaftliche Aufschwung verzögern wird. Die EZB hat Anfang April den Referenzzinssatz auf 1.25% und nicht wie erwartet auf 1% herabgesetzt. Gleichzeitig signalisierte sie jedoch eine weitere Lockerung der Geldpolitik. Insofern kann mit einer künftigen Leitzinssenkung auf mindestens 1% gerechnet werden. Der ZEW-Index für die Geschäftserwartungen konnte im April zulegen. Der Indexstand von

13 Punkten zeigt, dass mittlerweile die Mehrheit der Befragten von einer Verbesserung innerhalb der nächsten sechs Monate ausgeht. Gleichzeitig deutet jedoch das sehr tiefe Niveau von -92 Punkten darauf hin, dass die derzeitige Situation als schlecht eingestuft wird.

In der Schweiz hingegen ist Deflation das Hauptrisiko. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) hat deshalb wenig Interesse an einem starken Schweizer Franken und wird deshalb auch nicht vor Interventionen auf dem Devisenmarkt zurückschrecken, um einen Höhenflug des Frankens zu stoppen. Erste Anzeichen, dass sich die US-Wirtschaft nicht mehr im freien Fall befindet, haben seit Anfang März die Anleger wieder etwas risikofreudiger werden lassen. Wie erwartet konnte der US-Dollar jedoch davon nicht profitieren, da das Kapital nicht nur in Aktien und High Yield Bonds, sondern auch in höher verzinsten Währungen floss. Aufgrund umfassender Stimulierungsmassnahmen dürfte sich die Wirtschaft in den USA rascher erholen als in Europa. Ein Kollaps des US-Dollars ist deshalb wenig wahrscheinlich.

TIEFE INFLATIONSERWARTUNG IN DEN USA

UND EUROPA // Inflationsindexierte Anleihen konnten seit Jahresanfang kursmässig markant zulegen. Vor allem in den USA fielen die Realrenditen bei mittleren Laufzeiten um rund 160 Basispunkte. Etwas bessere Konjunkturdaten sowie die Mitteilung der amerikanischen und britischen Notenbank, in grösserem Stil Staatsanleihen aufzukaufen, sorgten für ein gutes Marktumfeld. Die Inflationserwartungen über fünf Jahre, gemessen an der Break-Even-Inflation (BEI), liegen derzeit in den USA bei rund 0.3% und somit um 1.7% unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Einen ähnlichen Verlauf der BEI zeigen – etwas zeitverschoben – auch die entsprechenden Märkte im Euroland und in Grossbritannien. Obwohl nicht mit einer Deflation zu rechnen ist, dürfte sich der Abwärtstrend der Inflation in den nächsten Wochen fortsetzen.

VORSICHTIGER OPTIMISMUS BEI DEN FINANZ-

TITELN // Die starken Kursavancen, die in den letzten Wochen an den Hauptmärkten bei den Finanztiteln zu verzeichnen waren, sind insbesondere auf die Annahme der Anleger zurückzuführen, dass der Tiefpunkt der

AUFGRUND UMFASSENDEr STIMULIERUNGSMASSNAHMEN DÜRFTE SICH DIE WIRTSCHAFT IN DEN USA RASCHER ERHOLEN ALS IN EUROPA.

Krise überstanden sei. Die positiven operativen Ergebnisse bedeutender Finanzhäuser haben diese Hoffnungen teilweise bestätigt. Die prinzipielle Abhängigkeit vieler Banken von den Entwicklungen am US-Immobilienmarkt besteht aber trotz der staatlichen Interventionen nach wie vor. Die radikale Lösung einer Auslagerung aller zweifelhaften Papiere in eine «Bad Bank» erwies sich nur in Ausnahmefällen, wie beispielsweise bei der UBS in der Schweiz, als durchführbar. In den USA verhinderte die schiere Masse der auszulagernden Wertschriften und Kredite diese Strategie.

Der Verfall der Häuserpreise in den USA setzt sich fort – besonders stark in den einst überhitzten Märkten. Die heutigen Indexstände befinden

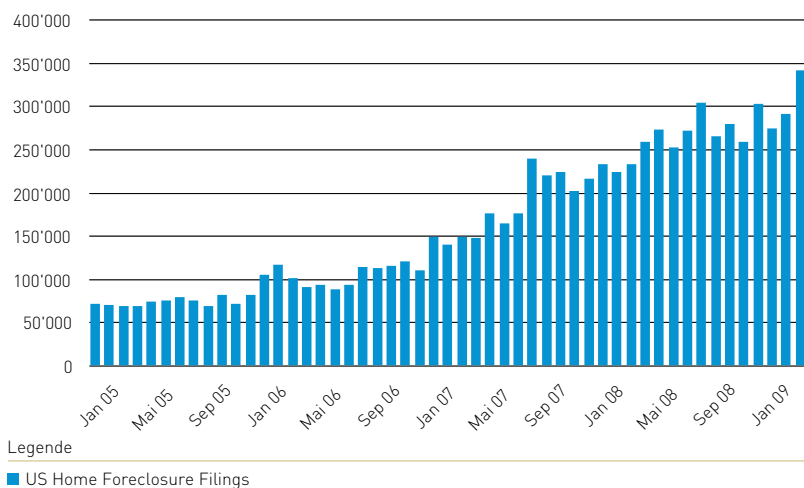
sich auf dem Niveau von 2003 und liegen rund 50% über jenen des Jahres 2000. Die hohe Arbeitslosigkeit und eine generelle Vorsicht bei der Kreditvergabe behindern die Nachfrage, während das Angebot durch Zwangsversteigerungen ständig zunimmt. Dieses Ungleichgewicht in einem im Vergleich zum Jahr 2003 wesentlich schlechteren Umfeld führt zur Annahme, dass die Preise weiter sinken werden.

Derzeit wird die Kapitalausstattung der 19 grössten US-Banken überprüft. Erste Ergebnisse dieses Stresstests hat der US-Finanzminister einem Parlamentsausschuss vorgestellt. Demnach hätten die meisten dieser Banken genügend Eigenkapital und die restlichen könnten mit zusätzlichen durch

den Staat gehaltenen Vorzugsaktien sowie privaten Einschüssen saniert werden. Das weltweite Finanzgefüge bleibt aber fragil. Probleme in Osteuropa und grosse Kreditausfälle könnten schnell einen weiteren Rückschlag bedeuten. Insgesamt besteht aber die berechtigte Hoffnung, dass die Finanzindustrie das Schlimmste überstanden hat. //

LLB ASSET MANAGEMENT, GELD&BÖRSE,
NR. 04/09, REDAKTIONSSCHLUSS 24.04.09

→ USA: LIEGENSCHAFTSPFÄNDUNGEN //



Quelle: LLB Asset Management / Realty Trac. Inc. / Bloomberg



Weitere Informationen unter
quotes.llb.li

SCHWERPUNKTTHEMA DIE BANK LINTH UND DIE FINANZKRISE

REGIONALBANKEN IM WANDEL



«DIE REGIONALBANKEN SIND EINEM STARKEN WANDEL UNTERWORFEN.» DIESE FESTSTELLUNG GENIESST AUCH ALS SCHLAGZEILE EINE ERSTAUNLICH LANG ANHALTENDE AKTUALITÄT.

In den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts standen zunächst schmerzvolle Umstrukturierungsprozesse an, zu denen die Schweizerische Nationalbank in der Medienmitteilung zur Jahresstatistik 1996 festhielt: «Davon besonders betroffen waren die Regionalbanken.» Auslöser war 1991 die Schliessung der Spar- und Leihkasse Thun durch die Eidgenössische Bankkommission. In den Folgejahren rückte immer mehr die Frage ins Zentrum, ob die «kleinen» Banken angesichts stetig ansteigender Anforderungen vor allem an die Informatik und dadurch immer grösserer Fixkostenblöcke überhaupt noch ertragsfähig sein könnten.

DAS ENDE DES RETAILBANKENGESCHÄFTS // Überlagert wurde diese Diskussion um die Jahrhundertwende durch den Internet-Boom, der unter dem Slogan «banking is essential, banks are not» (Bankgeschäfte sind unentbehrlich, Banken sind es nicht) und mit Hinweis auf die unbegrenzten Möglichkeiten des E-Bankings das Ende des traditionellen Retailbankengeschäfts einläutete. Wenige Jahre später platzte die Internet-Blase. Was blieb war ein weiterer Vertriebskanal für die Banken, den es mit Mehrerträgen zumindest zu kompensieren galt.

Seit Anfang der 1990er Jahre nahmen zudem die regulatorischen Anforderungen massiv zu – ein weiterer nicht zu unterschätzender Kostenblock für die Regionalbanken in der Schweiz. Die aus den unzähligen Erhebungen gewonnenen Erkenntnisse reichten aber offensichtlich dennoch nicht aus, um die schlimmste Finanz- und Wirtschaftskrise seit fast 100 Jahren zu vermeiden...

BANK LINTH ALS PIONIERIN // Daher wird ganz aktuell wieder die Frage nach der Zukunft der Regionalbanken gestellt. Haben die Kunden noch Vertrauen in eine «kleine» Bank? Gibt es in rezessiven Zeiten weiterhin Wachstumsmöglichkeiten? Bedeuten die verstärkte Zuwendung der Grossbanken auf den Heimmarkt Schweiz und der nach wie vor mögliche Markteintritt

der PostFinance mit Banklizenz nicht das Ende der Regionalbanken?

Die Bank Linth hat den Wandel der letzten 20 Jahre nicht nur miterlebt, sie hat ihn den letzten 10 Jahren in Teilen mitgeprägt. Die Motivation dazu war immer die Wahrung der Interessen von Kunden, Aktionären und der Region. 2001 kündigte die Bank Linth ihren Ausstieg aus der Regionalbanken Holding (RBA) an. Dieser «Absprung» wurde zunächst von vielen Regionalbanken kritisch kommentiert, kurze Zeit später aber von manchen ebenfalls vorgenommen.

GESTÄRKT IN DIE ZUKUNFT // Eine Konsequenz der Loslösung von der RBA war, dass die Bank Linth eine neue Informatikplattform einführen musste. Erneut erwies sie sich als Pionierin, indem sie als erste Retailbank in der Schweiz auf die Gesamtbanksoftware «Avaloq» setzte. Innert nur 11 Monaten wurde die Software erfolgreich eingeführt. Die grosse Belastung brachte das Unternehmen an seine Grenzen. Die Erfahrung schweisste die Mitarbeitenden aber auch zusammen.

Im Abwehrkampf gegen die versuchte Übernahme durch die Glarner Kantonalbank war dieser Zusammenhalt entscheidend. Das Glarner Ansinnen konnte abgewendet und mit der Liechtensteinischen Landesbank ein verlässlicher Mehrheitsaktionär gewonnen werden. Damit ist die Bank Linth für die Zukunft bestens gerüstet: Sie ist regional fokussiert, eng mit Land und Leuten verbunden, verfügt über modernste Infrastruktur und ein ausgewiesenes Know-how und hat sich im Risikomanagement bewährt.

«Die Regionalbanken sind einem starken Wandel unterworfen.» Diese Feststellung ist für die Bank Linth längst ein gutes Versprechen. Denn die grösste Regionalbank der Ostschweiz hat gelernt, diesen Wandel als Chance für sich und ihre Kunden, Aktionäre, Land und Leute zu begreifen.



IM GESPRÄCH //

«MAN MUSS ZURZEIT ALS REGIONALBANK SEHR GUT TAKTIEREN.»

HERR KNECHT, DAS BANKENSYSTEM STECKT IN EINER KRISE. GIBT ES AUS IHRER PERSPEKTIVE ERSTE INDIKATOREN, DIE DAFÜR SPRECHEN, DASS WIR DAS SCHLIMMSTE HINTER UNS HABEN?

HEINZ KNECHT // Die jüngste Vergangenheit hat uns gelehrt, dass Prognosen ausserordentlich schwierig sind. Ich persönlich bin nicht sicher, ob wir den Talboden bereits erreicht haben. Die Indikatoren sind widersprüchlich. Ich gehe davon aus, dass die Finanzkrise nun erst auf die Realwirtschaft übergreift, und dass wir im Finanzsektor dann über diese Verbindung auch wieder betroffen sein werden, zum Beispiel indem die Ergebnissituation der Finanzinstitute durch Schwierigkeiten in gewissen Kreditverhältnissen oder beim Neugeschäft negativ tangiert werden. Ich würde die heutige Marktsituation von der Bedeutung her für die Schweizer Finanzindustrie mit dem Fall der Berliner Mauer für die europäische Geschichtsschreibung vergleichen.

THOMAS EICHLER // Ich beurteile die Krise als zweistufig: Zuerst war es eine Vertrauenskrise gegenüber den Banken. Da glaube ich, ist das Größte überwunden. Man schaut Banken heute differenzierter an. Was die Ertragslage der Banken betrifft, denke ich, dass wir erst den berühmten Achtel des Eisbergs gesehen haben. Da wird noch Einiges auf uns zukommen.

WELCHE LEHREN MÜSSEN DIE BANKEN AUS DIESEM DISASTER ZIEHEN?

THOMAS EICHLER // Ganz salopp gesagt: Es muss alles wieder vernünftiger werden. Wir müssen uns vor Übertreibungen schützen und uns wieder bewusster werden, in welchem Geschäftsfeld wir tätig sind: Wir sind ein Dienstleister. Das beinhaltet die Worte «Dienen» und «Leisten». Dies ging nach meiner Meinung in letzter Zeit etwas verloren.

HEINZ KNECHT // Wir müssen akzeptieren, dass wir unsere bisherigen Denkmuster ganz grundsätzlich reflektieren müssen. Dies weil wir einerseits gelernt haben, dass uns diese Muster in der Vergangenheit teilweise in die Irre geführt haben. Andererseits gelten die alten Rezepte nicht mehr, wenn die Welt sich

so fundamental verändert hat, wie ich es mit meiner Analogie zum Fall der Berliner Mauer behauptete.

SIE SPRECHEN AN, DASS WIR NICHT NUR IN EINER TECHNISCHEN, SONDERN LETZTENDLICH AUCH IN EINER WERTEKRISE STECKEN. WELCHE WERTE MÜSSEN IM BANKGESCHÄFT DENN KÜNFTIG WIEDER IM VORDERGRUND STEHEN?

HEINZ KNECHT // Persönlich ziehe ich zwei Schlüsse. Erstens: Man muss Werte haben. Diese Werte müssen auch über längere Zeit hinweg immer wieder gepflegt werden, damit sie als Fundament Bestand haben. Zweitens muss die Bankenindustrie lernen, dass die Ressource Mensch der limitierende Faktor ist. Gewisse Wachstumschancen sollte man deshalb gar nicht wahrnehmen. Es wurde immer argumentiert, dass man mehr Leute braucht, weil man ein gewisses Volumen erreichen wollte. Aus diesem Grund hat man dann Konzessionen an Charakter und Qualität gemacht – und das hat sich als verheerend erwiesen. Wir müssen uns eine neue Denkweise aneignen und sagen: Wir haben Marktchancen. Das bedingt eine gewisse Professionalität und ein gewisses Bekenntnis zu unseren Werten. Wir schöpfen den Markt nur soweit aus, wie wir genügend Ressourcen haben und verzichten damit auch freiwillig auf gewisse Geschäfte.

WACHSTUM NICHT UM JEDEN PREIS ALSO. FUNKTIONIERT DAS DENN? KANN MAN NEUE WERTE AUF DEN GANZEN BANKSEKTOR ÜBERTRAGEN?

THOMAS EICHLER // Ich glaube, es ist nicht nur die Verantwortung der Banken, neue Werte einzuführen und zu tragen. Die Banken sind nur ein Zahnrad in einem Getriebe. Letztendlich sind wir als Dienstleister abhängig von unseren Kunden. In den letzten Monaten wurde den Banken von allen Seiten Gier vorgeworfen. Zu Recht, wie ich finde. Aber sind wir denn alle als Privatpersonen auch bereit zurückzustecken? Können wir auf Kosten unserer persönlichen Gier damit umgehen, dass Aktien nicht mehr jährlich 5% Ertrag bringen? Das ist der entscheidende Punkt, denn die neuen Werte müssen von der gesamten Gesellschaft mitgetragen werden, nicht nur von den Banken.

«WIR MÜSSEN AKZEPTIEREN, DASS WIR UNSERE BISHERIGEN DENKMUSTER GANZ GRUNDSÄTZLICH REFLEKTIEREN MÜSSEN.»

// HEINZ KNECHT

HEINZ KNECHT // Da bin ich völlig einverstanden. Man darf die Bankenwelt nicht isoliert verurteilen. Es gab auch Analysten, welche die Spirale mitgedreht haben. Genauso haben Medien finanzwirtschaftliche Gesetze und Regeln unreflektiert übernommen, und auch die akademischen Kreise haben keine kritische Stimme erhoben. Nicht zuletzt hat auch das politische System die alten Werte mitgetragen. In diesem Zusammenhang beschäftigt mich auch, dass wir jetzt in eine Diskussion hineingeraten, was eigentlich unser Verständnis von sozialer Marktwirtschaft ist. Mich beunruhigt schon etwas, wie schnell man selbst in liberalen, bürgerlichen Bankenkreisen bereit ist, marktwirtschaftliche Werte über Bord zu werfen und nach Staatshilfe zu rufen.

DIE EINE SEITE IST SELBSTREGULIERUNG, D.H. DIE FORDERUNG NACH NEUEN WERTEN, AUF DER ANDEREN SEITE STEHT DIE POLITIK, DIE STRENGERE GESETZE FORDERT. WAS BRINGT AUS IHRER SICHT MEHR REGULIERUNG?

THOMAS EICHLER // Ob uns mehr Regulierung besser macht, bezweifle ich. Die Geschichte lehrt uns, dass

man betrügen kann, wenn man betrügen will. Das bringt uns wieder auf die Diskussion über die Werte zurück. Ich glaube nicht, dass Regulierung alleine viel bringt.

HEINZ KNECHT // Ich sehe hier eine sehr grosse Gefahr, weil Regulierungen als Allerheilmittel betrachtet werden. Dabei vergessen wir, dass die Finanzindustrie schon bislang zu den am stärksten regulierten Märkten gehörte. Die grösste Gefahr könnte darin liegen, dass man sich einerseits in einer falschen Sicherheit wiegt und andererseits, dass man Unternehmertum erstickt, anstatt es zu fördern.

WELCHE STRATEGISCHEN SCHLÜSSE ZIEHEN SIE FÜR DIE BANK LINTH AUS DIESEM UMFELD?

HEINZ KNECHT // Wir müssen uns immer wieder an unserer Substanz orientieren. In der Vergangenheit hat man uns teilweise kritisiert, weil unsere Substanz sehr gut, unser Ertrag jedoch «nur» zufriedenstellend war. Die letzten Monate haben uns jedoch gelehrt, dass man dieses Eigenkapital als Puffer braucht. →



THOMAS EICHLER IST SEIT 2001 CEO DER BANK LINTH UND FÜR DIE GESAMTLEITUNG DER BANK ZUSTÄNDIG.



PROF. DR. HEINZ KNECHT IST VERWALTUNGSRATSPRÄSIDENT DER BANK LINTH. HAUPTBERUFLICH LEITET ER DAS INSTITUT BANKING & FINANCE AN DER ZÜRCHER HOCHSCHULE WINTERTHUR.



GESPRÄCHSLEITER **MARTIN SPIELER** IST CHEFREDAKTOR DER HANDELSZEITUNG UND LEITER PUBLIZISTIK WIRTSCHAFTSZEITSCHRIFTEN BEIM AXEL SPRINGER VERLAG SCHWEIZ.

→ Ich gehe davon aus, dass sich der Wettbewerb innerhalb der Schweiz deutlich verschärfen wird. Nach meiner Einschätzung werden sich die Grossbanken dem Inlandgeschäft wieder stärker zuwenden. Ein weiterer strategischer Punkt hat durchaus auch mit Selbstkritik zu tun: Wir werden in Zukunft weniger darüber nachdenken, wo und wie wir die Grossbanken kopieren wollen, sondern wo und wie wir eine eigenständige Alternative sein können.

THOMAS EICHLER // Wir haben gerade unser 160. Geschäftsjahr abgeschlossen. Ich glaube deshalb, dass wir unser Geschäft in etwa so weiter betreiben sollten, wie wir es seit 160 Jahren nicht allzu schlecht gemacht haben. Dazu gehört auch, dass wir uns basierend auf unserer Substanz fragen werden, ob wir jede Neuerung mitmachen müssen. Es wird also eine eher zurückhaltende Strategie sein.

DIE BANK LINTH IST BISHER VERGLEICHSWEISE ROBUST DURCH DEN STURM AN DEN FINANZMÄRKTEN GESTEUERT. WAS MACHT IHR INSTITUT WIDERSTANDSFÄHIGER GEGENÜBER DEN TURBULENZEN?

HEINZ KNECHT // Dazu muss man sagen, dass auch wir schwierige Jahre hatten. Wir haben auch gelernt, dass man durch Krisen stark werden kann. In der Rückblende profitieren wir etwas davon, dass wir Mitte der 1990er Jahre so fundamental über die Bücher

mussten. Davon abgesehen gehört sicher zu unseren Stärken, dass wir uns immer bemüht haben, uns eine eigene Meinung zu bilden und entsprechend zu handeln. Wir haben uns auch immer auf unsere Region beschränkt und haben unser Geschäftsgebiet nicht ausgeweitet. Ausserdem gibt es bei uns ein gesundes Mischverhältnis zwischen Tradition und Innovation. Wenn Sie unsere Generalversammlung betrachten, dann hat es sehr moderne Elemente und auch Traditionen, die wir seit Jahrzehnten pflegen.

GERADE AUCH FÜR REGIONALBANKEN IST DIE MOMENTANE KRISE DURCHAUS EINE CHANCE. EIGENTLICH MÜSSTEN SIE JA GERADE DIESE PHASE BEISPIELSWEISE FÜR EINE EXPANSION NUTZEN.

THOMAS EICHLER // Sie sagen, die Krise ist eine Chance. Wenn ich aber die Ertragsentwicklung bei den meisten Banken anschau, dann ist die nicht unbedingt von Chancen geprägt. Man muss zurzeit als Regionalbank sehr gut taktieren. Wenn man jetzt zu unvorsichtig ist, und meint, dass man einfach basierend auf Neukunden und Neugeldzuflüssen weitere Filialen eröffnen kann, dann kann das sehr gefährlich werden. Natürlich haben die Regionalbanken ihre Chancen – aber die liegen darin, das zu bewahren, was sie in die Position gebracht hat, in der sie sind.

WIR WERDEN VON DER BANK LINTH ALSO KEIN SCHNELLES WACHSTUM SEHEN, SONDERN EHER DEN ERHALT DER BISHERIGEN POSITION.

THOMAS EICHLER // Lassen Sie es mich so sagen: Sie werden von uns erfreuliche Wachstumswahlen sehen. Sie werden von uns keine dynamische geografische Expansion sehen und Sie werden von uns keine Eroberung neuer Geschäftsbereiche sehen.

«ICH GLAUBE, ES IST NICHT NUR DIE VERANTWORTUNG DER BANKEN, NEUE WERTE EINZUFÜHREN UND ZU TRAGEN.»

// **THOMAS EICHLER**

«WIR WERDEN IN ZUKUNFT WENIGER DARÜBER NACHDENKEN, WO UND WIE WIR DIE GROSSBANKEN KOPIEREN WOLLEN, SONDERN WO UND WIE WIR EINE EIGENSTÄNDIGE ALTERNATIVE SEIN KÖNNEN.»

// HEINZ KNECHT

WELCHEN MEHRWERT BRINGEN SIE ALS REGIONALBANK IHREN KUNDEN?

THOMAS EICHLER // Unser Mehrwert ist, dass wir mehr Vertrauen geniessen. Unsere Kunden wissen, dass wir nicht nach einem einzelnen Produkt bezahlt sind, sondern über die Zeit. Darüber hinaus sind wir berechenbar. Unsere Kunden sind sich bewusst, was sie von uns erwarten können und was nicht. Dadurch haben wir eine sehr gute Kontinuität in der Kundenbetreuung.

WENN WIR VERSUCHEN, DIE ZUKUNFT ETWAS ZU SKIZZIEREN: WO STEHT DIE BANK LINTH IN ZEHN JAHREN?

HEINZ KNECHT // Was mir auffällt ist, dass wir jetzt in einer Finanzmarktkrise sind, die von niemandem souverän und unaufgeregt überblickt wird, und das generiert eine gewisse Verunsicherung. Es wird sicher Chancen und Herausforderungen geben, aber die kann ich zurzeit noch nicht eindeutig einschätzen. Ich gehe aber davon aus, dass in den nächsten

Jahren Fundamentales geschehen wird. Gleichzeitig denke ich, dass wir uns in eine Position gebracht haben, in der wir vergleichsweise fit sind. Was unsere Aktionäre und Kunden betrifft, sind wir gut abgestützt. Deshalb glaube ich, dass wir Chancen, die sich bieten werden, genau evaluieren und gegebenenfalls nutzen werden. Das klingt jetzt sehr unverbindlich, aber wir sind in einem Formzustand, in dem wir auch die Zeit etwas für uns arbeiten lassen können.

THOMAS EICHLER // Ich gehe davon aus, dass über die nächsten Jahre ein gewisser Wertewandel stattfinden wird. Dadurch werden emotionale Werte, wie sie die Bank Linth ihren Kundinnen und Kunden geben kann, eher betont. Deshalb glaube ich, dass es die Bank Linth in zehn Jahren unverändert geben und dass sie ihre Position behaupten wird.



Weitere Informationen unter
www.banklinth.ch/invest



WIR STELLEN VOR //

DIE DIGITALE BANKBEZIEHUNG

In den letzten Jahren hat sich unser Konsumentenverhalten dank der «digitalen Revolution» dramatisch verändert. Wenn wir zum Beispiel unterwegs fotografieren, müssen wir nicht mehr auf die Ergebnisse aus dem Fotolabor warten, um zu sehen, wie viele Bilder des 24er-Films gut herausgekommen sind. Eine erste Kontrolle können wir direkt im eingebauten Bildschirm der digitalen Kamera vornehmen. Zuhause bearbeiten wir dann nur die Bilder, die «etwas geworden sind» und löschen einfach die schlechten. Das spart viel Geld.

Auch Musik hören ist zunehmend eine digitale Angelegenheit. Statt einer platzraubenden CD-Sammlung nehmen wir einfach einen MP3-Player mit, auf dem die ganze Musiksammlung gespeichert ist und hören je nach Lust und Laune genau die Titel, die zu unserer aktuellen Stimmung passen. Ist der gewünschte Titel noch nicht dabei, beziehen wir diesen schnell und günstig via Internet-Download. Auch

hier gilt: Wir bezahlen nur für das, was wir wünschen. Wir müssen nicht mehr im Laden die ganze CD kaufen, um ein Lied zu erwerben, sondern nur diesen einen «Track». Die Auswahl eines Liedes erfolgt übrigens in Sekundenschnelle mit der Suchfunktion. Das aufwändige Durchstöbern aller CD-Hüllen entfällt. Das spart viel Zeit.

ELEKTRONISCHER BANKAUSZUG // Die Digitalisierung der Anwendung vereinfacht in vielen Fällen unser Leben. Dazu zählt auch die Bankbeziehung. Monat für Monat erhalten wir ein diskretes Couvert in der Post mit dem Kontoauszug darin. Diesen legen wir automatisch im immer dicker werdenden Ordner ab, ohne die Belege jemals wieder hervorzunehmen. Und wenn dann einmal eine Zahlung bestritten werden soll, ist genau dieser Auszug nicht mehr auffindbar. Wie viel angenehmer ist da der digitale Bankauszug, der bei der Bank Linth über die Dienstleistung «e-Avisierung» erhältlich ist. Dieser

wird sicher, schnell und gebührenfrei über das Linthbanking zugestellt, lässt sich problemlos ablegen und ganz einfach durchsuchen. Das spart Geld und Zeit.

Voraussetzung für die «e-Avisierung» ist ein Linthbanking-Vertrag. Über die E-Banking-Lösung der Bank Linth wird die sichere Verbindung zur Bank Linth aufgebaut. Selbstverständlich müssen die Transaktionen bei der Bank Linth abgewickelt werden, damit sie im Linthbanking abgerufen werden können. Das erleichtert die spezifische Suche nach Datumseingrenzung oder anderen Kriterien erheblich.

«LINTH^e» – DAS DIGITALE BANKANGEBOT DER BANK LINTH // Für die umfassende digitale Bankbeziehung bietet die Bank Linth ihren Kunden «Linth^e» (gesprochen Linth-hoch-e). Damit erhalten Sie ein umfassendes Paket, das alle Vorteile des elektronischen Bankgeschäfts mit weiteren Dienstleistungen kombiniert – und dies kostenlos. Zu «Linth^e» gehört das Linthbanking, mit dem Sie auf dem elektronischen Weg sicher, schnell und einfach Zahlungen vornehmen, Kontoinformationen abfragen oder Börsenaufträge erfassen und verwalten können, sowie ein gebührenfreies PrivatkontoPLUS und ein SparkontoPLUS inklusive kostenloser Kundenkarte und Beratung! Mehr zum digitalen Bankangebot der Bank Linth erfahren Sie unter www.banklinth.ch/linth-hoch-e.



Weitere Informationen unter
www.banklinth.ch

UNSERE EXPERTEN ANTWORTEN //

WWW.QUOTES.LLB.LI STELLT KURS- INFORMATIONEN ZU LLB-ANLAGEFONDS SOWIE DEWISEN ZUR VERFÜGUNG

Experten der Bank Linth beantworten Ihre Fragen. Richten Sie diese an: invest@banklinth.ch.

IN DIESEM JAHR WIRD MIR EIN GRÖßERER KAPITALBETRAG AUS EINER VOR ZEHN JAHREN ABGESCHLOSSENEN EINMALEINLAGEVERSICHERUNG ZURÜCKBEZAHLT. DIE KONDITIONEN FÜR DEN ABSCHLUSS EINER NEUEN VERSICHERUNG SCHEINEN MIR ABER SEHR UNATTRAKTIV. WELCHE ALTERNATIVEN BIETET MIR DIE BANK LINTH FÜR DIE ANLAGE MEINER VORSORGEGLIEDER? // Derzeit rechnen Versicherer bei Neuabschlüssen mit Zinssätzen von weniger als 1,5%. Langfristig ist dies tatsächlich wenig attraktiv.

Für zurückhaltende Anleger ist sicher das VorsorgekontoPLUS mit 2,00% Zins eine ideale Alternative. Sie haben eine attraktive Verzinsung, kein Kursrisiko und können jederzeit über das Kapital verfügen; sei dies für den persönlichen Konsum oder für einen Einstieg in das Anlagegeschäft.

Für Anleger, die höhere Renditechancen suchen und dabei Abstriche in der Einkommenssicherheit machen können, eignet sich unser Fondsentnahmeplan. Mit einem Startkapital von mindestens CHF 50 000 stellen wir mit Ihnen ein Ihrem Risikoprofil und Ihren persönlichen Wünschen entsprechendes Portefeuille zusammen. Zur Auswahl steht Ihnen die dabei die gesamte attraktive LLB-Fondspalette.

Die von Ihnen gewählte Portfeuillezusammensetzung kann – je nach Marktentwicklung – auch angepasst werden. Durch den regelmässigen Verkauf der nötigen Fondsanteile oder Bruchteile davon, überweisen wir Ihnen einen fixen Betrag auf Ihr Konto. Die Höhe und den Auszahlungsrhythmus legen Sie fest. Die übrigen Anteile bleiben in den jeweiligen Fonds investiert und partizipieren an der Marktentwicklung. Wie lange das investierte Kapital ausreicht, hängt von der Kursentwicklung der Fonds ab.

// FREDO LANDOLT, LEITER VORSORGE

AUFGRUND DER ANHALTENDEN FINANZKRISE BIN ICH NICHT MEHR SICHER, OB MEINE ANLAGEN NOCH STRATEGIEKONFORM SIND. WAS SOLL ICH TUN? // Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, das eigene Portfolio kritisch zu durchleuchten. Wie Sie richtig vermuten, haben Wertschwankungen die Gewichtung innerhalb des Portfolios möglicherweise stark verändert, wodurch es mit Ihrer langfristigen Anlagestrategie nicht mehr abgestimmt ist. Ein Depotcheck bringt Klarheit. Vereinbaren Sie dazu einen Termin mit Ihrer Kundenberaterin oder Ihrem Kundenberater. Bei dieser Gelegenheit können Sie gleichzeitig mögliche Opportunitäten kritisch prüfen.

// UWE OESTERLE, LEITER FACHFÜHRUNG ANLAGEN

BIETET DIE BANK LINTH AUCH ONLINE-KURSINFORMATIONEN AN? AUF WWW.BANKLINTH.CH FINDE ICH NUR DEN SCHLUSSKURS DER BANKLINTH-AKTIE UND DES REGIOFONDS ZÜRICHSEE //

Die Bank Linth selbst betreibt kein Online-Kursinformationssystem, weil innerhalb der LLB-Gruppe mit quotes.llb.li eine sehr attraktive Plattform angeboten wird. quotes.llb.li bietet aktuelle Börseninformationen für die Märkte SIX Swiss Exchange, Frankfurt, NYSE und NASDAQ an. Für NYSE und die übrigen Märkte sind die Börsenkurse um 15 Minuten verzögert. Darüber hinaus stellt quotes.llb.li Kursinformationen zu den LLB-Anlagefonds sowie Devisen zur Verfügung. Zudem wird der News-Service der AWP mit den LLB-eigenen News ergänzt.

Für jeden Titel existiert eine Detailansicht. Diese Seite zeigt die wichtigsten Informationen zu einem bestimmten Titel an. Hier finden sich auch Grafiken mit dem Kursverlauf des Titels. Unter quotes.llb.li kann sich jeder Nutzer mit einem eigenen Profil registrieren. Dies ermöglicht es, kostenlos eigene Kurslisten und eigene Portfolios einzurichten. Zudem kann man sich zu den einzelnen Titeln Limiten setzen und sich per E-Mail oder SMS benachrichtigen lassen, wenn diese Limiten erreicht werden.

// UWE OESTERLE, LEITER FACHFÜHRUNG ANLAGEN

IMPRESSUM // INVEST 2.09

HERAUSGEBERIN BANK LINTH LLB AG, POSTFACH, 8730 UZNACH // KONZEPT UND GESTALTUNG PROCESS, ZÜRICH // FOTO BANK LINTH // TRIMEDIA // CARLO STUPPIA // TEXT TRIMEDIA, ZÜRICH // DRUCK UND UMSETZUNG ZÜRICHSEE DRUCKEREIEN AG, STÄFA

DIE BANK LINTH IST MITGLIED DER LIECHTENSTEINISCHEN LANDESBANK GRUPPE.

INVEST ERSCHEINT VIERTELJÄHRLICH. KOSTENLOSES ABONNEMENT UNTER [INVEST@BANKLINTH.CH](mailto:invest@banklinth.ch)

DISCLAIMER: DIE IN DIESER PUBLIKATION ENTHALTENEN INFORMATIONEN STELLEN WEDER EIN ANGEBOТ NOCH EINE INDIVIDUELLE EMPFEHLUNG NOCH EINE ANGEBOТSAUFFORDERUNG DAR. SIE DIENEN AUSSCHLIESSLICH ZU INFORMATIONSZWECKEN UND STELLEN EINE MOMENTAUFNAHME DER MARKTSITUATION DAR. DIE HIERIN VERWENDETEN INFORMATIONEN STAMMEN AUS ÖFFENTLICH ZUGÄNGLICHEN QUELLEN, DIE ALS ZUVERLÄSSIG ERACHTET WERDEN. FÜR DIE RICHTIGKEIT, AUSGEWOGENHEIT UND VOLLSTÄNDIGKEIT DER INFORMATIONEN ÜBERNIMMT DIE BANK LINTH LLB AG KEINE HAFTUNG ODER GARANTIE. ÄNDERUNGEN BLEIBEN VORBEHALTEN. KURSANGABEN ERFOLGEN OHNE GEWAHR. JEDLICHE HAFTUNG IST AUSGESCHLOSSEN. // DIE BANK LINTH LLB AG ERBRINGT IN ZUSAMMENHANG MIT ALLFÄLLIGEN ANLAGEIDEEEN KEINE RECHTS- UND STEUERBERATUNG. ES ÖBLIEGT DEM KUNDEN, ENTSPRECHENDE BERATUNGSDIENSTLEISTUNGEN BEI EINEM UNABHÄNGIGEN RECHTS- ODER STEUERBERATER EINZUHOLEN. // AUSZÜGE DIESER PUBLIKATION DÜRFEN NACH VÖRGÄNGIG ERTEILTER SCHRIFTLICHER GENEHMIGUNG DER BANK LINTH LLB AG UNTER ANGABE DER QUELLE VERWENDET WERDEN.

«FÜR MICH STEHT IMMER DER MENSCH IM MITTELPUNKT.»



banklinth 

«INVEST»-PROFIL

Bank Linth LLB AG
Zürcherstrasse 3
Postfach
8730 Uznach

Telefon 0844 11 44 11
Telefax 0844 11 44 12
www.banklinth.ch

Name Rothlin
 Vorname Lucia
 Alter 41 Jahre Wohnort Wangen 52
 Bankerfahrung 25 Jahre Bankerfahrung
 Funktion Kundenberaterin seit 1995
 Arbeitsort Siebnen
 Hobbies Lesen, Kochen, Natur

Anlagephilosophie Vertraue auch Zeitan
Bauchgefühl
 Riskoneigung etwas sicherheitsbewusst
 Erste Investition Obligationen
 Erfolgreichste Investition Kassa Aktien
 Grösster Flop Vonti auf UBS

Mit einem Lottegewinn von CHF 3 Mio. netto würde ich... Einen Teil sicher anlegen, Haus renovieren und Reisen.

Ort, Datum Siebnen, 1.5.09 Unterschrift 

LUCIA ROTHLIN // SEIT 14 JAHREN IST LUCIA ROTHLIN ALS KUNDENBERATERIN BEI DER BANK LINTH TÄTIG. AN IHRER ARBEIT IN DER GESCHÄFTSSTELLE SIEBNEN SCHÄTZT SIE VOR ALLEM DEN TÄGLICHEN KONTAKT MIT KUNDEN UND DIE ZUSAMMENARBEIT IN EINEM KLEINEN TEAM. SELBST IN WANGEN AUFGEWACHSEN, IST SIE MIT DER REGION UND DEN LOKALEN EIGENHEITEN BESTENS VERTRAUT. FÜR LUCIA ROTHLIN STEHT STETS IM VORDERGRUND, DEN KUNDEN VERTRAUEN ENTGEGENZUBRINGEN UND FÜR SIE DIE BESTMÖGLICHE LÖSUNG ZU ERARBEITEN. LUCIA ROTHLIN LEBT IN WANGEN UND IST ERREICHBAR UNTER LUCIA.ROTHLIN@BANKLINTH.CH «GEMEINSAM ANTWORTEN FINDEN.»